

Die Ursprünge der bewaffneten Neutralität der Schweiz

Autor(en): **Zeller, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1006006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ursprünge der bewaffneten Neutralität der Schweiz

Als während des Dreissigjährigen Krieges französisch-schwedische Truppen am Bodensee und am Rhein standen, mussten die Eidgenossen ihre Grenzen schützen. Vor 375 Jahren schlossen sie im st. gallischen Wil ihr erstes gemeinsames Verteidigungsbündnis.

Adrian Zeller



Bild: Adrian Zeller

Der Hof zu Wil diente ehemals als Verwaltungszentrum des St. Galler Klosterstaates. Heute ist er im Eigentum einer Stiftung und öffentlich zugänglich.

Im 17. Jahrhundert kämpften mächtige Grossreiche um Macht und Einfluss in Europa. Dazwischen bestand ein fragiles Bündnis von dreizehn Orten, aus dem später die heutige Schweiz hervorgehen sollte.

An Tagsatzungen trafen sich Abgeordnete der Stände, um über gemeinsame Interessen zu verhandeln. In jenen Jahren war dieser Verbund von Spannungen zwischen protestantischen und katholischen Orten geprägt, Einigungen zu verschiedenen Themen waren schwierig.

Grenzen kaum gesichert

Viele Machtbefugnisse hatte dieses Gremium nicht. Es gab weder eine gemeinsa-

me Aussenpolitik, noch ein einheitliches Verteidigungswesen. Es bestanden zwar Beistandsabkommen, die aber kaum mehr den damals aktuellen Verhältnissen entsprachen. Diese sogenannten Defensionale erlaubten bei Gefahr kaum ein Handeln im Verbund innert nützlicher Frist. Die Grenzen des Landes waren damit wenig geschützt.

Fremde Soldaten in der Schweiz

Es herrscht zudem unter den Orten Uneinigkeit darüber, ob man fremde Truppen durchs Land ziehen lassen soll oder nicht.

In jenen Jahrzehnten drangen immer wieder Soldaten auf eidgenössisches Territorium ein. So belagerten etwa 1633

schwedische Truppen von der Thurgauer Seite her Konstanz. Bereits 1629 hatte ausländisches Militär die Bündner Pässe besetzt.

Verheerender Dreissigjähriger Krieg

Die Reformation hatte die bisherigen politischen Strukturen in Europa nachhaltig durcheinandergebracht. Der daraus folgende Krieg brachte Elend und Tod über verschiedene Regionen. Ausser bei Schlachten, starben viele Menschen durch Hungersnöte und durch Seuchen.

In Süddeutschland beispielsweise überlebte nur ein Drittel der Bevölkerung. Die damalige Schweiz war im Gegensatz zu anderen Regionen in Europa kaum Austragungsort von bewaffneten Konflikten. Dies hätte sich rasch ändern können, wenn das Land besetzt worden wäre.

Fremde Truppen am Rhein

Als im Winter 1646/47 französisch-schwedische Truppen unter General Wrangel am Bodensee und am Rhein standen und Bregenz einnahmen, bestand für die Eidgenossen dringender Handlungsbedarf. Es musste ein wirkungsvolles Bündnis geschaffen werden, um die Grenzen speziell in der Bodenseeregion zu verteidigen.

1647 kamen Delegierte der Tagsatzung als Kriegsrat im Hof zu Wil zusammen. Das markante Gebäude in der Altstadt diente als Verwaltungs-, Finanz- und Gerichtszentrum des damaligen St. Galler Klosterstaates. Seit 1451 unterhielt dieser mit den Eidgenossen ein Verteidigungsabkommen.

Wiler Defensionale

Unter der akuten Bedrohung durch fremde Truppen rückten die konfessionellen Zwistigkeiten in den Hintergrund, die eidgenössischen Orte einigten sich. Die ausgehandelte Vereinbarung ging als «Defensionale von Wil» in die Geschichtsbücher ein. Gemäss ihr sollten die angeschlossenen Orte 12 000 Soldaten so-

wie 24 000 Männer in Reserve stellen und zudem in die gemeinsame Kriegskasse einzahlen.

Im Weiteren wurden die Anzahl der Geschütze und die Munition sowie die weiteren Waffen, die die Bündnispartner zu stellen hatten, festgelegt. Auch die Besammlungsplätze sowie die Verpflegung wurden definiert. Das «Defensionale von Wil» gilt als erster Schritt zur Gründung einer einheitlichen Schweizer Armee.

Die damalige Übereinkunft gilt zudem als Grundstein auf dem Weg zur bewaffneten Neutralität der Schweiz. Die zweite Wegmarke folgte bald: 1668 gab die Tagsatzung die erste offizielle Erklärung zur Neutralität ihres damaligen Gebietes ab. Dieser Grundsatz gilt bis heute.

Verheerende Kriegsfolgen

Am 20. Januar 1647 wurde das Verteidigungsbündnis zum Schutz der Ostschweiz aktiviert, aus den st. gallischen Landgebieten, dem Toggenburg, dem Rheintal sowie aus Appenzell wurden 1500 Mann unter Waffen am Rheinufer aufgestellt. In der Folge verzichteten die Schweden auf ei-

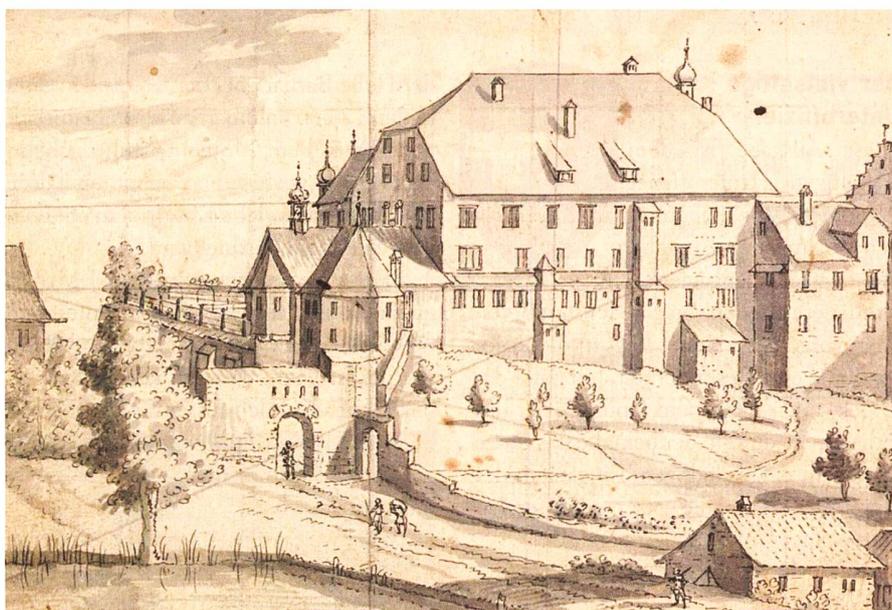


Bild: wilnet

Im Hof zu Wil wurde im Januar 1647 erstmals eine Übereinkunft über die einheitliche Organisation und Bewaffung des eidgenössischen Heeres geschlossen.

nen Einmarsch auf das Territorium der heutigen Schweiz.

Mit dem «Westfälischen Frieden» von 1648 wurde der Dreissigjährige Krieg beendet. Er hatte den Kontinent verwüstet

und seine Bewohner nachhaltig traumatisiert.

Es sollte rund hundert Jahre dauern, bis die Folgen des Gemetzels einigermassen überwunden waren. +



Der schwedische General Carl Gustaf Wrangel stand 1646/47 mit seinen Truppen am Bodensee und am Rhein, es wurde ein Einmarsch in die Schweiz befürchtet.



Bilder: Wikimedia

Musketier mit Gabelmuskete im Dreissigjährigen Krieg.